Warum wir vereinbaren sollen

Hintergründe für Krippen

Nestbau e.V.
Begeistert Familie Leben

Gemeinsam für Familie. Damit das Leben gelingt. Von Anfang an.

VORWORT

Seit 2007 hat die Bundesregierung in Deutschland Kurs zur »Krippenoffensive« aufgenommen und den Ausbau der Kitas stark vorangetrieben. Daran war auf den ersten Blick nichts einzuwenden. Erst die weitere Entwicklung in den darauffolgenden Jahren hat gezeigt, dass damit ein Weg eingeschlagen wurde, den wir nunmehr aufmerksam und kritisch beleuchten sollten.

Die meisten Eltern, die sich auf die vielgepriesene Vereinbarkeit einlassen und ihr kleines Kind dafür in Fremdbetreuung geben, tun dies mit gemischten Gefühlen. Der Satz »Wenn ich das nur vorher gewusst hätte…« begegnet mir immer wieder in Gesprächen mit Müttern, die ihre Entscheidung für die Krippe überdenken oder bereuen. Er hat mich schließlich ermutigt, Einblick zu geben in ein hochkomplexes, wichtiges Thema.

Denn die angeblichen Vorzüge der Kita, die immer wieder aufgeführt werden, sind nur eine Seite der Medaille – die wahren Hintergründe, die nichts mit dem Wohl unserer Kinder zu tun haben, sollen hiermit auch endlich Erwähnung finden.

Ich wünsche von Herzen, dass Ihnen die Informationen dienen und zum Segen werden.

Romy Richter

INHALT

- **Einleitung** 5
  Begriffe: »Vereinbarkeit« und »Kinderkrippe«
  Relative Wahlfreiheit
  Das Beste für unser Kind?

- **Die wahren Hintergründe für Krippen** 12
  1. Fachkräftemangel
  2. Frauenquote und Emanzipation
  3. Gender Mainstreaming

- **Der Angriff auf die Mutter-Kind-Bindung** 18
  Hintergründe
  Die Bedeutung einer sicheren Mutter-Kind-Bindung
  1. für das Kind
  2. für die Eltern
  Grenzen von Vereinbarkeit

- **Die Folgen der Trennung von Eltern und Kind** 24
  1. für die Eltern
  2. für die Kinder

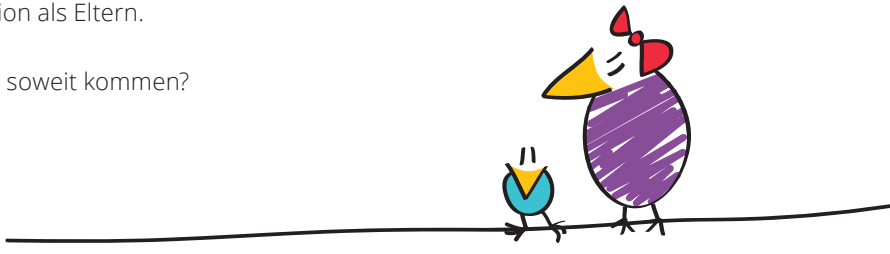
- **Fazit** 32
- **Literaturempfehlungen** 33

EINLEITUNG

Warum bleibt Eltern so wenig Wahlfreiheit, um auf die elementaren Bedürfnisse ihrer Familie im Alltag Rücksicht zu nehmen? Warum erfahren sie vergleichsweise wenig Anerkennung und hilfreiche Unterstützung für ein selbst praktiziertes Elternsein? Was passiert in der Beziehung zwischen Eltern und Kindern, wenn diese von klein auf außer Haus betreut werden? Und welches Interesse könnte dahinterstecken, die Eltern-Kind-Bindung zu untergraben?

Dieses Heft geht dem Widerspruch auf den Grund, dem sich Eltern heute vielfach ausgesetzt sehen: Eigene Wünsche und Träume für das Familienleben kollidieren mit diversen Forderungen von außen sowie gegenwärtigen politischen Rahmenbedingungen und widersprechen nicht selten den eigentlichen Bedürfnissen und Rechten der Kinder. Dem Anspruch von Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird mittlerweile oft mehr Beachtung geschenkt als der eigenen Intuition als Eltern.

Wie konnte es soweit kommen?



Vereinbarkeit

Unter »Vereinbarkeit von Familie und Beruf« wird die Möglichkeit verstanden, sich zugleich sowohl dem Beruf als auch der Betreuung von Kindern bzw. pflegebedürftigen Personen im Haushalt zu widmen.

Die Lösung zur Umsetzung und Verbesserung von Vereinbarkeit wird dabei hauptsächlich im Ausbau der Ganztagesbetreuung für Kinder gesehen und entspricht damit keiner tatsächlichen Vereinbarkeit. Eltern vereinbaren durch die Inanspruchnahme einer Fremdbetreuung lediglich, dass sie Kinder haben und berufstätig sind. Sie vereinbaren nicht, die Kinder selbst zu betreuen und berufstätig zu sein.

Kinderkrippe

Die Kinder**krippe** ist eine Betreuungseinrichtung für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr, der Kinder**garten** für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. Reine Kinderkrippen findet man inzwischen selten; vielmehr werden Kinder dieser Altersgruppe in altersgemischten Gruppen oder in Kindertagesstätten mit verschiedenen Altersgruppen betreut. Der Begriff Kindertagesstätte umfasst mehrere Einrichtungen: sowohl Kinderkrippen und Kindergärten als auch Schulhorte, die mittlerweile sehr häufig in einem Gebäude untergebracht sind und allesamt vor dem Hintergrund der »frühkindlichen Bildung« finanziert werden. Damit wird man den eigentlichen Bedürfnissen der Krippenkinder leider nicht gerecht.

Relative Wahlfreiheit

Offiziell herrscht Wahlfreiheit: Eltern können entscheiden, ob sie ihr Kind in eine Einrichtung geben oder zu Hause betreuen. Tatsächlich aber wird nur die Inanspruchnahme eines Kitaplatzes finanziell unterstützt und subventioniert. Dass Eltern also nur eine relative Freiheit zugestanden wird zu entscheiden, ob sie überhaupt eine frühe Fremdbetreuung für ihr Kind in Anspruch nehmen wollen, sollte uns ernsthaft zu denken geben:

- **Warum dürfen Kinder nicht (mehr) in der Obhut ihrer Mütter aufwachsen – gerade in den ersten sensibelsten Jahren?**
- **Warum sollen Mütter sie in fremde Hände geben, obwohl die Stimme ihres Herzens etwas ganz anderes sagt?**
- **Warum ergreift niemand Partei für die Eltern, die ihre Kinder gern in den ersten 3 Jahren zu Hause betreuen würden?**

Fremdbetreuung der Kinder wird bezahlt, die Eigenbetreuung durch die Eltern dagegen nicht. Damit erfolgt auch eine ideelle Bewertung. Den Eltern wird signalisiert: Was ihr tut, ist nichts wert! Daraus resultiert ein Lenkungseffekt im Sinne einer Auslagerung der Kindererziehung aus der Familie.

Dr. Johannes Resch – Der Familienreport 2017 – Dokument einer familienfeindlichen Politik

Dass Eltern bei der Entscheidung über eine frühe Fremdbetreuung finanziell **kein Spielraum** gewährt wird, versteht sich als Mittel zum Zweck. Es sollte uns daher auch nicht verwundern, wenn Familien klagen, mit nur einem Gehalt im Monat nicht auszukommen. Die alleinige **Subventionierung von Kita-Plätzen** soll Eltern schließlich glauben lassen, dass eine häusliche Betreuung heutzutage finanziell gar nicht mehr möglich und für die Kinder auch nicht ausreichend ist – nach dem Motto: was einer staatlichen Unterstützung nicht wert ist, taugt auch nichts.

Die Wahlfreiheit, die Kinder selbst zu erziehen, steht also gar nicht zur Debatte, mehr noch, sie verhindert angeblich das Verfassungsziel »Gleichstellung der Frau«. Ja, wirklich, die Gegner argumentieren, das Betreuungsgeld dürfe deswegen nicht eingeführt werden, weil Frauen dann dazu verleitet würden, es am Ende gar tatsächlich in Anspruch zu nehmen.

Kelle, Birgit: Dann mach doch die Bluse zu – Ein Aufschrei gegen den Genderwahn, 2013

Die Wahlfreiheit der Eltern, ihre Kinder zu Hause zu erziehen und dafür Betreuungsgeld zu beziehen, war bei der Diskussion um die gesetzliche Einführung – selbst bei der Mehrheit der CDU-Frauen nicht erwünscht. (...) Die Familie steht im Fokus des Veränderungswillens unterschiedlicher gesellschaftlicher Kräfte. Dazu gehört neben der Wirtschaft und den Medien in erster Linie die Politik.

Karl-Heinz van Lier in einem Vortrag:
Zukunft gestalten für unsere Kinder, 26.06.15

Das Beste für unser Kind?

Die möglichst frühzeitige und umfassende Fremd- und Ganztagesbetreuung unserer Kinder dient in erster Linie politischen, ideologischen und wirtschaftlichen Interessen. Im Vordergrund stehen nicht das Wohl der Kinder und Familien und auch nicht die Qualität der Betreuung.

Die politische Initiative zur Krippenoffensive ging nicht etwa von Pädagogen oder Psychologen aus, sondern von wirtschaftlichen Interessen.

Gisela Geist: Bindungssicherheit und Autonomieentwicklung in familiärer Betreuung oder in der Krippe. Erschienen in: Schadet die Kinderkrippe meinem Kind? Worauf Eltern und Erzieherinnen achten und was sie tun können, München, 2018

Kinderkrippen wurden geschaffen, um die Bedürfnisse von Familien zu erfüllen, in denen beide Elternteile arbeiten wollen oder müssen und sie dienen zugleich dem wachsenden Bedarf der Gesellschaft und der Wirtschaft an Erwerbstätigen. Sie wurden nicht eingerichtet, um die Bedürfnisse der Kinder zu erfüllen.

Jesper Juul, »Wem gehören unsere Kinder?«

*Krippen sind Einrichtungen von Erwachsenen zugunsten von Erwachsenen.
Die Kinder brauchen die Krippen jedenfalls nachweislich nicht. Im Gegenteil –
sie würden sie sich selber nie ausdenken.*

Zdenek Matejcek: Der Kinderarzt 20/1981

Es gibt **keine Langzeitstudien**, die belegen können, dass die Betreuung in einer Krippe für die Entwicklung des Kindes besser geeignet ist als das Zusammensein mit seinen Eltern, im Gegenteil:

- **Wissenschaftler** wie Christa Meves, Dr. Hans-Joachim Maaz, Michael Hüter, Dr. Rainer Böhm, Gerald Hüther und andere warnen seit Jahren vor einer zu frühen und umfassenden Fremdbetreuung, werden jedoch von der Bundesregierung nicht gehört.

- Der massive Ausbau der Kitas in den letzten Jahren und der Anspruch auf

einen Krippenplatz ab dem ersten Lebensjahr stellen die Einrichtungen und das pädagogische Personal vor immense Herausforderungen, so dass eine **bedürfnisgerechte Betreuung** der U3-Kinder schon aus organisatorischer Sicht gar nicht möglich ist.

Eltern und Kinderärzte stellen im Bereich der (ehemaligen) DDR fest, dass alle großen Anstrengungen ihres Arbeitslebens, alle dafür erzwungene und in Kauf genommene frühe Entfernung der Eltern von ihren Kindern und die nahezu 90% doppelte, außerhäusliche Berufstätigkeit beider Elternteile noch nicht einmal einen greifbaren wirtschaftlichen Wohlstand, sondern nur den Zusammenbruch des Staates, Misstrauen und Zukunftsangst sowie ***unbeschreibliche Belastung der Kinder*** *zustande gebracht haben.*

Prof. Dr. Johannes Pechstein, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin

- Die **Grundbedürfnisse** kleiner Kinder sind über Generationen hinweg unverändert geblieben. Was sich massiv verändert hat, sind unsere Lebensumstände, Ansprüche und Einstellungen ihnen gegenüber.

- Es hat sich ein derart **familienfeindlicher Schatten** auf uns gelegt, dass Kinder zunehmend als störend, einschränkend und anstrengend empfunden werden. Die Bereitschaft, als Eltern auf eine hingebungsvolle Weise für sie zu sorgen und da zu sein, auch eigene Ansprüche dafür hinten an zu stellen, nimmt immer mehr ab.

- Das natürliche Bild der Mutter-Vater-Kind(er)-Familie verschwindet und wird mehr und mehr durch **Ersatzmodelle** verdrängt.

Anstatt dass die Erziehungsleistung der Eltern von politischer oder gesellschaftlicher Seite schleichend entwertet wird, muss Müttern und Vätern die Bedeutung bewusstgemacht werden, die ihre liebevolle und kontinuierliche Präsenz für die gesunde seelische Entwicklung ihrer Kinder gerade in deren ersten Lebensjahren hat.

Dr. Rainer Böhm, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin: Die dunkle Seite der Kindheit, FAZ, 04.04.2012

Lassen Sie uns ehrlich sein*: Die ersten Lebensjahre in der Kinderkrippe zu verbringen ist nichts im Vergleich zu einer Kindheit in einem liebevollen Elternhaus. In der Krippe erfährt das Kind keine enge, liebevolle Bindung. Es lernt sich anzupassen und zurückzustecken. Es lernt darum zu kämpfen, die Nummer eins zu sein, sich durchzusetzen, zu manipulieren, um zu bekommen, was es will - hervorragendes Training für die globale Wirtschaft? Wenn ein Kind zu viel Zeit in einer Krippe verbringt, lernt es vielleicht auch, dass es niemandem viel bedeutet.*

Steve Biddulph, Familienpsychologe: Wer erzieht ihr Kind? Kinderbetreuung – eine wichtige Entscheidung, München, 01/2005

DIE WAHREN HINTERGRÜNDE FÜR KRIPPEN

1. Fachkräftemangel

Die deutsche Wirtschaft hat ein demografisches Problem. Sie sucht händeringend nach Fachkräften, vor allem unter jungen, gut ausgebildeten Eltern. Ausfälle durch Erziehungszeiten wiegen schwer. Väter und Mütter sollen deshalb – trotz der Geburt ihres Kindes – möglichst schnell an ihren Arbeitsplatz zurückkehren. Da Kinderbetreuung und Berufstätigkeit beider Elternteile nicht anders zu »vereinbaren« sind, als dass eine der beiden Aufgaben aus der Familie gelagert wird, wurde in den letzten Jahren das Angebot für Kitaplätze massiv erweitert. Eltern wird nun nahegelegt, ihre Verantwortung als solche an Dritte abzugeben, um dafür dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen.

***Es geht um das politische Interesse** des jeweiligen Landes, ökonomisch mit anderen Ländern Schritt zu halten und konkurrieren zu können. Weshalb es notwendig ist, dass Eltern bereits kurze Zeit nach der Geburt wieder produktiv arbeiten können und wir deshalb die Kinderbetreuung am besten in eine fünfjährige Vorschulzeit umwandeln.*

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Weinheim und Basel 2012

***Es geht nicht um die Kinder**, sondern um die Interessen der einflussreichen neoliberalen Profiteure in Konzernen und Finanzindustrie. Wenn auch beide Eltern kleiner Kinder möglichst voll erwerbstätig sind, ist es aufgrund der größeren Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt leichter, die Löhne niedrig zu halten.*

Dr. Johannes Resch in einer Pressemeldung des Verbandes Familienarbeit, 2.10.18

2. Frauenquote und Emanzipation

Mütter, die bisher überwiegend und selbstverständlich die Betreuung ihrer Kinder im Krippenalter zu Hause übernommen hatten, werden zudem unter dem Deckmantel der »Emanzipation« an ihren Arbeitsplatz zurückgelockt.

Der wirtschaftliche Druck und internationale Konkurrenzkampf scheinen so enorm zu sein, dass man auf eine 3-jährige »Ausfallzeit«, sprich Elternzeit (die laut BMFSFJ jedem Elternteil zur Betreuung und Erziehung seines Kindes bis zur Vollendung seines dritten Lebensjahres zusteht), verzichten will. Dabei nimmt man die häufigen Kinder-**Krankheitsausfälle** der Arbeitnehmerinnen und deren physische und psychische **Doppelbelastung** als Mutter eines Kleinkindes und als Berufstätige (möglichst Vollzeit) durchaus in Kauf.

Was wie eine Emanzipation der Frau aussieht, ist in Wirklichkeit nur eine

Umverteilung der Chancenungleichheit von der Mutter auf ihr Kind. Erst wenn der Gesellschaft und der Wirtschaft wirklich abgerungen wird, was eine Frau braucht, ohne dass sie es ihrem Kind nehmen muss, können wir von Emanzipation sprechen. Bis dahin ist es nur eine Fortsetzung der Ausbeutung von Arbeitnehmerinnen auf Kosten ihrer Familie.

Prof. Dr. Serge Sulz, Psychiater, Psychologe, Psychotherapeut: Schadet die Kinderkrippe meinem Kind? Worauf Eltern und Erzieherinnen achten und was sie tun können, München, 2018

Die schlechte finanzielle Ausstattung der Familien war für die Familienpolitik eine ideale Ausgangslage, im Schulterschluss mit der Wirtschaft eine neue Familienpolitik auszurufen, die man getrost auch als Frauenerwerbspolitik bezeichnen kann. (...) Lassen wir uns nicht täuschen: Diese Maßnahme galt keineswegs dem Wohl der Kinder, sondern war primär als Erwerbsoffensive für Mütter zu verstehen.

Karl Heinz van Lier in einem Vortrag »Zukunft gestalten für unsere Kinder« am 26.6.15

3. Gender Mainstreaming

Die Genderideologie verfolgt das Ziel der Gleichstellung der Geschlechter, indem sie alle biologischen und damit geschlechtsspezifischen Merkmale von Mann und Frau negiert und die Ausprägung der Geschlechtsidentität sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren zuschreibt. Demnach werden wir nicht mehr als Mann oder Frau geboren, sondern als wahlweise prägbare Individuen.

Diese **schleichende Totalauflösung klassischer Rollenbilder** hat raffinierterweise zur Folge, dass wir in Zukunft sowohl am Arbeitsplatz als auch als Eltern extrem flexibel einsetz- und austauschbar werden. Achtung: Dieser Umstand kommt sogar allen Bemühungen zur Überwindung des Fachkräftemangels entgegen und hat ebenfalls nichts mit dem Wohl und den natürlichen Bedürfnissen unserer Kinder zu tun.

Als wichtigster Gradmesser für die Umsetzung der Genderideologie gilt die Frage, wie weit Frauen ins Erwerbsleben eingestiegen sind und wie viel sie dabei noch vom Beschäftigungsumfang der Männer trennt. Dementsprechend sind jede Hausfrau und Mutter, die zum Wohle ihrer Familie auf eine berufliche Vollzeitbeschäftigung verzichtet, den Genderisten ein Dorn im Auge.

Gender-Ideologie – Ein Leitfaden
Herausgeber: Kirche in Not, München, 2014

Das auf die erwerbstätige Frau fixierte Geschlechterbild der Gender-Mainstreaming-Ideologen schließt das Wohl der Kinder und die Interessen der daheim erziehenden Mütter weitestgehend aus. (...) Denn Frauen wird von nahezu allen Seiten (vor allem auch von Seiten der Wirtschaft) vermittelt, dass es ein erstrebenswertes Ziel sei, Familie und Beruf permanent miteinander zu vereinbaren. Dies erklärt zum Teil die starke politische Unterstützung der Möglichkeit der Erwerbstätigkeit der Mütter,

welche konsequenterweise die außerfamiliäre Betreuung der Kinder fordert.

Manfred Spreng: Es trifft Frauen und Kinder zuerst. Wie der Genderismus krank machen kann, 2015

Soll Kindern entsprechend der Genderideologie glaubhaft vermittelt werden, dass es keine Unterschiede (mehr) zwischen Jungen und Mädchen gibt, alle »gleich« sind und zudem auch jeder sein Geschlecht frei wählen kann, so muss damit möglichst zeitig begonnen werden: in der Krippe.

Da der Mensch aber je jünger desto prägbarer ist, muss man möglichst früh mit der geistigen Geschlechtsumwandlung beginnen. Für diesen ideologischen Wahn braucht man die »Lufthoheit über die Kinderbetten«, wie es in SPD-Kreisen heißt. Gender ist das neue ideologische Ziel der Krippen.

Hanne K. Götze: Kinder brauchen Mütter. Die Risiken der Krippenbetreuung – Was Kinder wirklich stark macht, Graz, 2011

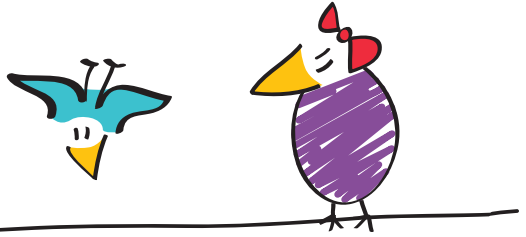
Vor diesem Hintergrund sollte auch die Gefahr erkannt und ernstgenommen werden, die es bedeutet, **Kinderrechte** gesondert in das Grundgesetz aufzunehmen. Ein Recht auf »frühkindliche Bildung« könnte dann beispielsweise zu einer **Krippenpflicht** für alle Kinder führen und damit u.a. endgültig den Weg zur »geistigen Umerziehung« bereiten.

Kindertagesstätten sind für die Genderisten nicht nur ein Instrument der Umerziehung von Kindern, sondern auch der Familien bzw. der Eltern der Kinder. Über die Kitas soll auch das Familienleben umgestaltet werden und die traditionellen Rollenmuster in der Familie dekonstruiert werden.

Mathias von Gersdorff, https://jungefreiheit.de/allgemein/2014/angriff-auf-die-kindheit/

Inzwischen schreckt man nicht mehr davor zurück, die Geschlechterabschaffung bereits in Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen umzusetzen, frei nach dem sozialistischen Kampfkonzept: Je früher das Gehirn gewaschen wird, desto leichter funktioniert auch später das Umerziehungsprogramm. Ein bereits früh gegendertes Kind wird wie selbstverständlich einmal davon ausgehen, dass es Mann und Frau nicht gibt, sondern dass die Angebotspalette bunt und viel größer ist...

Eva Hermann, https://www.inhr.net/book/gender-der-kita-wie-kleinkinder-umprogrammiert-werden



DER ANGRIFF AUF DIE MUTTER-KIND-BINDUNG

Ob bewusst initiiert oder unbewusst in Kauf genommen: Die Tatsache, dass heute viele Kinder für viele Stunden ohne ihre Eltern auskommen müssen, schwächt die Bindungsbeziehung zu ihnen von Anfang an. Wenn Mütter beispielsweise schon vorgeburtlich planen ihr Kind frühzeitig in eine Fremdbetreuung zu geben, ist ihr Blick viel mehr auf die bevorstehende Trennung vom Kind gerichtet als auf den intensiven Aufbau der Bindung.

Die Forcierung von Klinikgeburten (Zunahme von Kaiserschnittgeburten) und die Vernachlässigung zuverlässiger Unterstützung und Finanzierung flächendeckender, individueller Hebammentätigkeit lassen ebenfalls Rückschlüsse auf einen generell bindungsfeindlichen Trend oder zumindest Desinteresse und Ignoranz gegenüber dem natürlichen Bindungsgeschehen zwischen Mutter und Kind zu.

Wir sehen heute die weitreichenden Folgen dessen, dass über Generationen hinweg Müttern die Kinder bereits im Kreißsaal weggenommen wurden bzw. sie ihre Kinder 24 Stunden nicht gesehen und gefühlt haben. Die wichtige erste Bindung konnte so nicht entstehen. (...) Je distanzierter die Beziehung einer Mutter zu ihrem Kind bereits ist, (aus welchem Grund auch immer) so scheint es mir, desto größer ist die innere Bereitschaft, es in fremde Hände zu geben. Die allermeisten Hilfsangebote, die offiziell Müttern und Familien unterbreitet werden, sind Hilfen zur Distanz, zur Trennung - wie zum Beispiel Krippen.

K. Götze: Kinder brauchen Mütter Die Risiken der Krippenbetreuung – Was Kinder wirklich stark macht, Graz, 2011

Hintergründe

1. Bindung ist gefährlich.
Ein Kind, das sicher an seine Eltern gebunden ist, vertraut ihnen, hört auf sie und lässt sich von ihnen beeinflussen und prägen. Ein Staat, der die Kinder ideologisch prägen will, hat es schwerer hier Einfluss zu nehmen.

Betreuung in Familien mindert den Einfluss des Staates auf die Erziehung, Betreuung in Familien verstärkt den Familienverbund und die Unabhängigkeit von der Masse. Betreuung in Familien bedeutet möglicherweise sogar einen Bildungsstartvorteil dieser intensiv betreuten Kinder.

Felix Honekamp, https://papsttreuerblog.de/2015/04/08/kindergarten-blau-eingefaerbte-kinder/

2. Bindung ist aufwändig.
Der Aufbau einer gesunden Bindung erfordert viel Zeit und persönliche Präsenz durch die primäre Bindungsperson, die Mutter. Mütter sollen aber berufstätig sein.

Die Bedeutung einer sicheren Mutter-Kind-Bindung

Die sichere Bindung eines Kindes zuerst an die Mutter, später an den Vater, ist wie ein Schlüssel zu seinem Herzen. Wer diesen »Schlüssel« zum Kind hat, hat Macht und nimmt automatisch Einfluss auf das Kind, bewusst oder unbewusst.

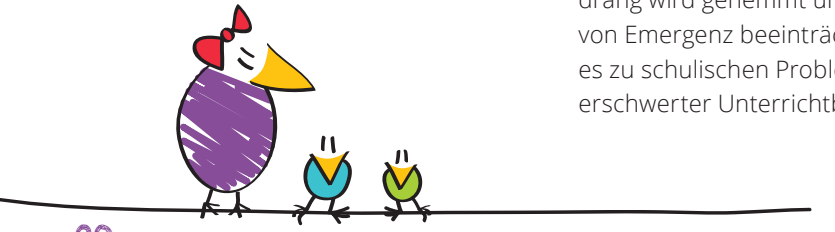
1. Die Bedeutung der Bindung für das Kind
Für das Kleine ist diese Bindung absolut überlebensnotwendig, denn in der Beziehung zu seiner Bindungsperson lernt es zu vertrauen, angenommen, geliebt und wertvoll zu sein, versorgt und verstanden zu werden. Es erfährt, dass jemand auf seine Bedürfnisse Rücksicht nimmt und

gewillt ist, sein Schreien und Sprechen verstehen zu wollen. Diese Erfahrungen stärken seinen **Selbstwert** und machen **Mut** zum Lernen und erforschenden Ausprobieren. Sie hemmen Ängste wie etwa verlassen zu werden oder allein zu sein und helfen ihm, in heiklen Situationen schneller wieder zu entspannen. Die Gegenwart seiner vertrauten Bindungsperson schafft eine Atmosphäre von Freiheit und **Unbeschwertheit**, die seiner Gesamtentwicklung (sowohl psychisch als auch physisch) dient und zudem die Ausreifung des kindlichen Gehirns begünstigt – sie erlaubt ihm schließlich ganz unbeschwert Kind zu sein und sich nicht (um sich selbst) sorgen zu müssen.

Für unsere Kinder bedeutet eine sichere Bindung an ihre Eltern ALLES. Sie ist Grundvoraussetzung für deren körperliche, seelische und psychische **Gesundheit**. Kleine Kinder, die von ihrer geliebten Bindungsperson verlassen werden, geraten derart unter Stress, dass ihre Gesamtentwicklung leidet:

Ein kleiner Körper im Dauerstress fährt sein Immunsystem zugunsten der Stressbewältigung zurück. Als Folge davon ist das Kind häufiger krank, sein Körper stellt das Wachstum von Organen und Knochen ein.

Kinder im Krippenalter sind ohne ihre vertraute Bezugsperson schutzlos und anderen hilflos ausgeliefert. Diese Grundangst beeinträchtigt ihre natürliche Neugier zu lernen, durch die sie normalerweise **frei spielen** und sich unverblümt ausprobieren. Ihr natürlicher Forscherdrang wird gehemmt und die Ausreifung von Emergenz beeinträchtigt. Später kann es zu schulischen Problemen bis hin zu erschwerter Unterrichtbarkeit führen.



Bindung ist das elementare Bedürfnis, ein Instinkt des Gehirns. Sein Gegenteil, Trennung, ist folglich die Quelle der größten Verletzungen für das Kind. Trennung ist die Hauptquelle für kindliche Frustration mit all ihren Folgen von der Aggression bis zur Resignation, die fast immer mit einem Steckenbleiben in der Entwicklung einhergeht.

Stefanie Selhorst und Michael Miedaner:
Eltern wollen Nähe- Verteidigung einer Sehnsucht,
Kißlegg, 2016

2. Die Bedeutung der Bindung für die Eltern

Eltern, die den Bindungshunger ihres Kindes durch ihre Präsenz und Hingabe adäquat stillen, genießen alle Vorteile, die aus dieser intensiven Beziehung heraus resultieren: sie werden für das Kind zu **Vertrauenspersonen**, an die es sich bei Kummer oder Fragen wendet und Schutz und Verständnis erwartet. Sie werden zu **Vorbildern**, denen das Kind nacheifert und die es imitiert, zu Tröstern, zu Wegbegleitern und schließlich zu **Wertevermittlern**. Bindung ist Grundvoraussetzung dafür, dass Erziehung auf fruchtbaren Boden fällt, Kinder sich von ihren Eltern führen und korrigieren lassen und ihnen gehorchen.

Die Notwendigkeit der Präsenz einer Bezugsperson in den ersten Jahren

Kein Kind kann ohne Bindung sein: es muss einer liebenden, reifen Person anhängen dürfen und von ihr Schritt für Schritt ins Leben begleitet werden. Entgegen allen Behauptungen, Kinder müssten möglichst schnell und frühzeitig zur Selbstständigkeit angehalten werden, braucht diese natürliche Ausreifung, die nicht erzwungen werden kann, zuallererst die **Nähe** und Abhängigkeit zur Bezugsperson. In den ersten drei bis vier Lebensjahren ist dazu die persönliche Präsenz der Bindungsperson erforderlich, denn das Kleine bindet sich in dieser Zeit völlig unbewusst zuerst über die Sinne (Schmecken, Fühlen, Riechen, Sehen, Hören von Mama), beginnt dann im zweiten Lebensjahr sie nachzuahmen und nimmt sie im nächsten Schritt ganz

für sich in Anspruch. Aus dem Gefühl der **Zugehörigkeit** zu ihr entsteht schließlich **Loyalität**: das Kind folgt und gehorcht seiner Bezugsperson und kann auf dieser Basis alles von ihr lernen, was für das menschliche Über- und Zusammenleben wichtig ist.

Grenzen von Vereinbarkeit

Da der instinktive Bindungshunger eines Kindes so stark ausgeprägt ist, dass es in seiner kindlichen Hilflosigkeit grundsätzlich jedem anhängt, der sich ihm bietet und dabei selbst nicht auswählen kann, wer gut und »geeignet« für ihn ist, stellt sich die Frage danach, wie viel Eltern Mama und Papa praktisch sein wollen und wie viel Zeit sie persönlich in die Bindung zu ihm investieren, ganz neu. Denn offensichtlich passen das Bindungsbedürfnis der Kleinkinder und die aktuellen Erfordernisse des Arbeitsmarktes nicht zusammen: kein Elternteil kann mit ungeteilter Aufmerksamkeit die notwendige Bindung zum Kind knüpfen und zugleich seiner bisher gewohnten Arbeit nachgehen.

Wer bekommt den »Schlüssel« zum Kind?
Mütter, die über das Ausmaß ihrer Berufstätigkeit nachdenken, sind also automatisch herausgefordert zu entscheiden, ob sie persönlich für die Bindung zu ihrem Kind Sorge tragen wollen oder eine Betreuungsperson (Großeltern, Tagesmutter, Erzieherin) damit beauftragen – eine Entscheidung mit großer Tragweite, die schließlich die Qualität und Tiefe der eigenen Beziehung zum Kind und dessen Erziehung betrifft.

Faktoren, die den Aufbau einer stabilen Eltern-Kind-Bindung heutzutage beeinträchtigen und gefährden:

- **Wirtschaftliche Zwänge**: ein Einkommen allein reicht für die Familie nicht aus, bisherige Lebensstandards der Eltern wollen nicht aufgegeben werden
- **Emanzipatorische Zwänge**: Frauen wollen den Männern z.B. im Berufsleben in nichts nachstehen- auch dann nicht, wenn sie Mütter geworden sind
- **Politischer Zwang**: nur die vermeintliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die eine Fremdbetreuung des Kindes notwendig macht, wird finanziell unterstützt
- **Unkenntnis**: Eltern wissen zu wenig über die Bedeutung der Bindung in den ersten Lebensjahren und unterschätzen ihren Einfluss auf das Kind, sogenannte »Fachkräfte« werden überbewertet
- **Egoismus**: die Bereitschaft, für die Bedürfnisse des Kindes selbst eine Zeit lang zurückzustecken, lässt nach, Eltern wollen trotz Kind nichts verpassen und keine Einschränkungen in Kauf nehmen
- **Bindung ist anstrengend**: eine permanente Verfügbarkeit entsprechend dem Bedürfnis des Kindes ist anstrengend und geht zuweilen an die eigene Substanz
- **Fehlende Anerkennung**: Elternarbeit wird (aus bereits genannten Gründen) in den öffentlichen Medien mehr und mehr diffamiert

FOLGEN DER TRENNUNG VON ELTERN UND KIND

1. Für die Eltern

Werden Eltern und Kinder durch Berufstätigkeit und Fremdbetreuung viele Stunden am Tag voneinander getrennt, hat das ganz natürlich Folgen für den Bindungsaufbau, die offensichtlich von wirtschaftlichem, politischem und ideologischem Interesse sind:

- **Einbuße der Bindungsvorteile**
- **verringerte Beziehungsqualität**
- **Verlust der natürlichen Erziehungskompetenz**
- **Entmündigung der Eltern**

Eltern, die nicht persönlich als Bindungspersonen für ihr Kind zur Verfügung stehen, geben die o.g. Bindungsvorteile aus der Hand. Sie verlieren schleichend die Einflussnahme auf ihre Kinder und damit die Chance auf Prägung und **Wertevermittlung** nach ihren Vorstellungen.

Eine intakte Beziehung zum Kind ist Voraussetzung für eine gelingende Erziehung. Fehlt beiden Eltern durch ihre Berufstätigkeit die gemeinsame Zeit mit ihrem Kind, leidet die **Beziehungsqualität**. In der Folge verlieren sie ihre natürliche **Erziehungskompetenz**, die beim sicher gebundenen Kind daraus resultiert, dass es seiner Bindungsperson gefallen und folgen möchte.

Es ist ein Teufelskreis: Eltern wird versucht glaubhaft zu machen, dass sie allein für die Erziehung ihres Kindes nicht genügen, dass es dazu der »Fachkräfte« bedarf. Geben Eltern nun ihre Verantwortung den Kindern gegenüber an Dritte bzw. Fremde ab, kann es dazu führen, dass sie tatsächlich ihre natürliche Elternkompetenz verspielen.

***Eine der Gefahren** für die Kinder besteht darin, dass die Krippenbetreuung, wenn sie zu früh, zu oft und zu lange in Anspruch genommen wird, die mütterliche Empfindsamkeit schwächen kann oder gar verhindert, dass sie sich überhaupt entwickelt.*

Steve Biddulph, Familienpsychologe: Wer erzieht ihr Kind? Kinderbetreuung – eine wichtige Entscheidung, München, 01/2005

Die umfassendste aller Studien, die zum Thema Krippenbetreuung bisher angelegt wurde, wurde 1991 vom National Institute of Child Health and Developement (NICHD) mit über zehntausend Kindern aus zehn grundverschiedenen Gegenden der gesamten USA durchgeführt.

Jay Belsky kam in der Auswertung 2001 zu dem Schluss, dass eine frühe, zeitlich umfangreiche und andauernde nicht-mütterliche Pflege mit einer weniger harmonischen Eltern-Kind-Beziehung einhergeht und dass **Aggressionen** und **Regelüberschreitungen** vermehrt auftreten.

***Eltern sind leicht zu verunsichern** und erkennen die Fachkräfte viel zu schnell als Autoritäten an, was für alle Beteiligten meistens sehr ungünstig ist.*

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Weinheim und Basel 2012

***Je mehr Generationen** frühkindliche Bindungsarmut erleben, desto mehr scheinen die elterlichen Fähigkeiten bezüglich des Beziehungsaufbaus zu ihren Kindern verloren zu gehen. Instinktsichere Mütterlichkeit, Einfühlungsvermögen und das Für-die-Kinder-Dasein-wollen haben es unter diesen Umständen schwer, zu erwachen und gelebt zu werden.*

Gut vierzig Jahre lang ist im Osten Deutschlands gesamtgesellschaftlich

vorausgesetzt worden, dass Mütter und Familien erzieherisch nicht kompetent seien. Wir haben jetzt zumindest tendenziell die »erfüllte Prophezeiung«, nämlich einen steigenden Mangel an Verantwortungsgefühl und Kompetenz.

***Je mehr Distanz** zwischen Mutter und Kind kommt – je mehr Dinge, Sachzwänge, Anweisungen, körperlicher und räumlicher Abstand – desto mehr schwinden tendenziell sowohl der instinktive Wille als auch die emotionale Fähigkeit zur Mütterlichkeit.*

Hanne K. Götze: Kinder brauchen Mütter, Die Risiken der Krippenbetreuung – Was Kinder wirklich stark macht, Graz, 2011

Vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Interesses, Eltern als vollberufstätige, steuerzahlende Fachkräfte zu gewinnen, liegt es nahe dass sie ihre Kinder besser in »professionelle« Hände geben, anstatt sie zeitraubend selbst zu betreuen. Das Infrage stellen und Negieren von natürlicher, elterlicher Erziehungskompetenz und der Versuch, Eltern möglichst frühzeitig wieder in ihre Berufstätigkeit zu treiben, gehen also ebenfalls Hand in Hand.

***Noch keine einzige Studie** hat nachweisen können, dass die Krippenerziehung der normalen elterlichen Erziehung überlegen sei. Dennoch wird so getan als ob.*

Kelle, Birgit: Dann mach doch die Bluse zu – Ein Aufschrei gegen den Genderwahn, 2013

***Eltern sollten die freie Wahl haben**, wenn es um die Entscheidung geht, was für ihre Null- bis Dreijährigen Kinder das Beste ist. Dafür sollten sie kämpfen.*

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Weinheim und Basel 2012

***Optimal ist es für ein Kind,** im Schutzraum einer Familie mit Geschwistern und einander liebenden und verantwortungsbewussten Eltern sowie der Abstützung von Großeltern im Hintergrund groß werden zu dürfen.*

Christa Meves: Geheimnis Gehirn, Warum Kollektiverziehung und andere Unnatürlichkeiten für Kleinkinder schädlich sind, 2008

2. Für die Kinder

Staatliche Einflussnahme

Kinder werden sich binden. Stehen die eigenen Eltern dafür räumlich und zeitlich nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung, greifen sie intuitiv auf »Ersatzbindungspersonen« zurück – auf Menschen, die gerade da sind und sich ihrer Rolle als Bindungsperson für das jeweilige Kind nicht immer vollkommen bewusst sind. Von ihnen wird es Schutz und Trost erwarten, sie wird es sich zum Vorbild nehmen, ihnen wird es nacheifern.

Für den Staat ist es dann ein Leichtes, erwünschtes Gedankengut und Ideologien (wie zum Beispiel Gender) getarnt als »frühkindliche Bildungsangebote« durch die Bezugserzieher/innen an die Kinder heranzutragen und sie entsprechend zu prägen.

***Unsere historischen Erfahrungen** mit Kindern in »Staatsbesitz«, die in ideologisch fundierten, pädagogisch konformen Tageseinrichtungen großgezogen wurden, sind nicht gerade vielversprechend - um nicht zu sagen beängstigend.*

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Weinheim und Basel 2012

***Diese Politik erinnert sehr stark an die DDR.** Auch dort wurde eine möglichst weitgehende Auslagerung der Erziehungsarbeit aus der Familie und eine volle Erwerbsarbeit beider Eltern angestrebt. Auch hier spielten die Wünsche der Eltern keine Rolle. Als weiterer Effekt war eine erzieherische Beeinflussung der Kinder als Bollwerk gegen die nicht zu kontrollierende Einflussnahme der Eltern gewünscht.*

Dr. Johannes Resch: Der Familienreport 2017-Dokument einer familienfeindlichen Politik

Anfälligkeit für Missbrauch

Wenn Kinder in ihrer natürlichen Bedürftigkeit nicht ernstgenommen werden und ihr eigentlicher Bindungshunger an die Mutter nicht adäquat gestillt wird, macht sie das verletzlich, unsicher und anfälliger für jede Art von Missbrauch. Denn ihren Selbstwert und ihr Selbstbild gewinnen sie im Wesentlichen aus der Bestätigung durch ihre Mutter und deren Reaktionen auf ihre einzigartige Persönlichkeit und Bedürftigkeit.

***Muttermangel und Mutterstörungen** sind für das Kind sehr bedrohliche Erfahrungen. Der schmerzhafte frühe Mangel an Befriedigung zwingt die Wahrnehmung nach außen – weg von dem, was unerträglich wehtut. Der seelische Mangel verleiht Konsumartikeln einen besonderen Wert. Der Verlust macht abhängig von Fremdbestätigung.*

Wie oft erleben wir die aufdringliche Taktlosigkeit, das distanzlose Sich-Aufdrängen, das übersteigerte Zulaufen bei jenen Kindern, denen es im Säuglingsalter versagt war, eine Mutter zu haben, die sie umfriedete und Schutz bot.

Christa Meves: Geheimnis Gehirn, Warum Kollektiverziehung und andere Unnatürlichkeiten für Kleinkinder schädlich sind, 2008

Instabile Bindungen

Kinder können durchaus mehrere Bindungen zu verschiedenen Personen aufbauen. Zu bedenken bleibt allerdings, dass jede weitere Bindung loser und lockerer – also auch unzuverlässiger – sein wird und dem Kind nicht mehr die notwendige Orientierung und Stabilität verspricht, die es dringend braucht.
Auf wen kann ich mich wirklich verlassen? Wessen Meinung zählt? Wem kann ich uneingeschränkt vertrauen? Wo bin ich sicher? Wer meint es gut mit mir?... sind mögliche Fragen, die ein Kind dann unbewusst verunsichern und es darin hindern, sich unbekümmert zu entfalten und zu entwickeln.

Spürt das Kind die Verlässlichkeit der Person, die sich für seine Bedürfnisse zuständig zeigt, so kann es sich bezüglich seiner Versorgung entspannen. All die ihm zur Verfügung stehende Energie steht ihm dann für das Ausschwärmen in unbekannte Gefilde zu.

Stefanie Selhorst und Michael Miedaner: Eltern wollen Nähe – Verteidigung einer Sehnsucht, Kißlegg, 2016

Damit ein Kind von seiner Bindungsperson profitiert, muss diese selbst reif und feinfühlig sein, fähig, das Kind zu beschützen, anzuleiten und zu lieben. Gleichaltrige Kinder in Kitagruppen sind demnach ebenso ungeeignet wie häufig wechselnde Bezugspersonen.

***In Gleichaltrigenbeziehungen** gibt es keine bedingungslose Liebe und Akzeptanz, es fehlt der Wunsch zu umhegen, die Fähigkeit, zugunsten des anderen an sich zu arbeiten, die Bereitschaft, für das Wachstum und die Entwicklung des anderen Opfer zu bringen.*

Kinder, welche die Erwachsenen durch ihre Altersgenossen ersetzt haben, sind damit zufrieden, einfach nur beisammen zu sein, auch wenn sie dabei völlig auf dem Holzweg sind. Sie hören nicht auf die Erwachsenen und bitten sie auch nicht um Rat.

Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Kinder in die Abhängigkeit ihrer Altersgenossen geraten. Diese sind nicht die Richtigen, um ihnen ein Identitätsgefühl zu vermitteln, um für sie zwischen richtig und falsch zu unterscheiden sowie zwischen Realität und Fantasie.

Gordon Neufeld, Gabor Maté: Unsere Kinder brauchen uns, Die entscheidende Bedeutung der Kind-Eltern-Bindung, Bremen, 2006

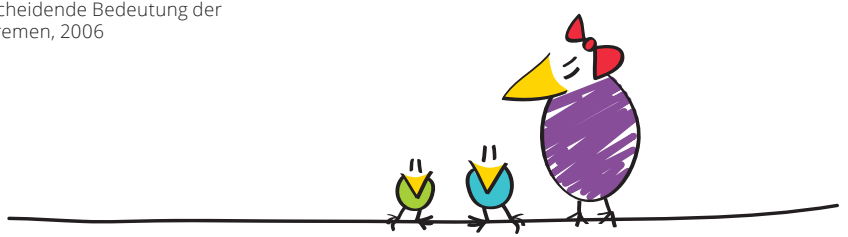
Bei allen Diskussionen um passende Betreuungsmodelle und mögliche, weitere Bezugspersonen genießen Eltern unschlagbare Vorteile:

1. **Sie lieben ihr Kind und wollen das Beste. Sie haben ein persönliches Interesse daran, dass seine Entwicklung gelingt.**

2. **Sie haben den Vertrauensvorschuss ihrer Kinder in der Hand, die sich auf sie verlassen und sie unvoreingenommen lieben.**

***Was Kindern heute fehlt**, sind nicht Therapien, sondern eine Welt, die ihnen gerecht wird, Beziehungen, die nicht auf Leistung aufbauen. Mit einem altmodischen, fast kitschigen Wort: Geborgenheit.*

Remo Largo, Kinderarzt und Autor



*Etwa 80 Prozent aller Persönlichkeiten der letzten Jahrhunderte, die Herausragendes für Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft geleistet haben, wurden zuallererst lange familial sozialisiert. **Wir haben in der gesamten industrialisierten Welt den Blick für die Kompetenzen von Kindern verloren** und eine Welt erschaffen, die gegenwärtig etwa 50 Prozent der Kinder krank und viele junge Menschen buchstäblich verrückt werden lässt.*

Wir haben weltweit und vorrangig in den »hoch entwickelten« Ländern fast vollständig den Blick für die realen und naturgegebenen Bedürfnisse und das Wesen des Kindes verloren. Mit verheerenden Folgen für Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und Individuum.

Michael Hüter, Kindheitsforscher: Kindheit 6.7 Ein Manifest, 2018

FAZIT & ANGEBOT

Es gibt es ein massives Interessengeflecht – sowohl aus wirtschaftlichen, politischen und ideologischen Gesichtspunkten, Kinder möglichst frühzeitig und umfassend außer Haus zu betreuen.

Je stärker die Manipulierbarkeit unserer Kinder und die Entmündigung der Eltern um sich greifen, umso massiver wird sich eine generelle staatliche Einflussnahme auf alle Lebensbereiche auswirken können.

Eltern sind herausgefordert zu entscheiden, in wie weit sie ihre Kinder diesem bindungs- und familienfeindlichen Trend opfern.

Die Qualität der Kinderbetreuung ist zu wichtig, um sie allein den Politikern und Erziehern zu überlassen.

Jesper Juul: Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Weinheim und Basel 2012

Das Team von Nestbau e.V. unterstützt Mütter gern, die ihre Kinder in den ersten sensibelsten Jahren zu Hause betreuen wollen. Wir bieten ihnen persönliche Kontakte und Vernetzung mit Gleichgesinnten, Beratung, Vorträge, Erfahrungsaustausch, Gebet und praktische Unterstützung im Alltag an.

LITERATUREMPFEHLUNGEN

Unsere Kinder brauchen uns von Gordon Neufeld
Eltern wollen Nähe Verteidigung einer Sehnsucht von Stefanie Selhorst / Michael Miedaner
Nur – Mutter Essay zum Beruf von Stefanie Selhorst
Die Sehnsucht kleiner Kinder Liebe und Geborgenheit in der Erziehung - Eine Ermutigung für Eltern von Hanne Kerstin Götze
Kindheit 6.7 Ein Manifest von Michael Hüter
Wer erzieht ihr Kind? von Steve Biddulph
SOS Kinderseele von Michael Winterhoff
Menschenkinder – Plädoyer für eine artgerechte Erziehung von Herbert Renz-Polster
Geheimnis Gehirn von Christa Meves
Kinder brauchen Mütter Die Risiken der Krippenbetreuung – Was Kinder wirklich stark macht von Hanne K. Götze
Muttertier – Eine Ansage von Birgit Kelle
Heim will! Argumente für die ungekürzte Elternschaft von Ralf Felix Siebler
Mama, Papa oder Krippe? Erziehungsexperten über die Risiken der Fremdbetreuung von Eva Hermann und Maria Steuer
Wem gehören unsere Kinder? Dem Staat, den Eltern oder sich selbst? Ansichten zur Frühbetreuung von Jesper Juul
Vater, Mutter, Staat: Das Märchen vom Segen der Ganztagsbetreuung – Wie Politik und Wirtschaft die Familie zerstören von Rainer Stadler
Verstaatlichung der Erziehung Auf dem Weg zum neuen Gender-Menschen von Gabriele Kuby
Geht alles gar nicht Warum wir Kinder, Liebe und Karriere nicht vereinbaren können von Marc Brost und Heinrich Wefing

IMPRESSUM

Herausgeber
Nestbau e.V. Begeistert Familie Leben
Umgehungsstraße 143 · 09123 Chemnitz
mail: kontakt@nestbau-familie.de · www.nestbau-familie.de

Redaktion & Texte
Romy Richter, verheiratet, 3 Kinder, Mitgründerin von Nestbau e.V.
mail: redaktion@nestbau-familie.de

Satz & Gestaltung
Almut Bieber
mail: kontakt@bieber-design.de · www.bieber-design.de

Druck
Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG Chemnitz · www.druckerei-groeer.de

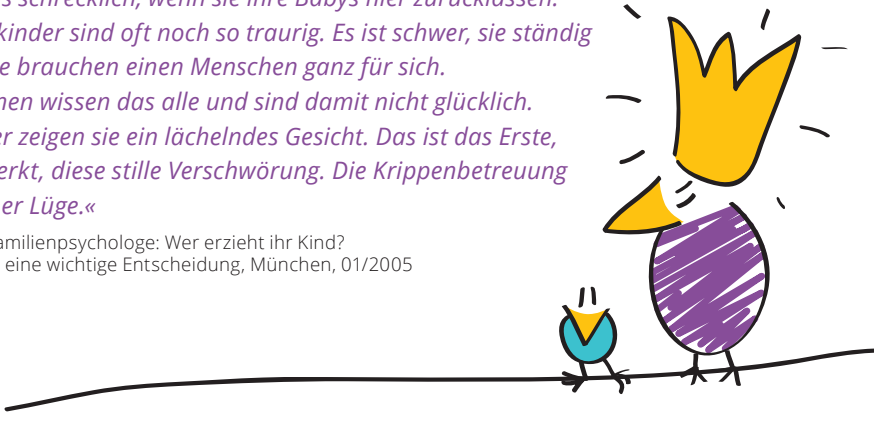
Bildnachweise
S. 1-31: iStock.com, S. 35: Nestbau e.V.

1. Auflage 2020, 1000 Stück
Nachdruck oder Veröffentlichung in digitalen Medien nur mit Genehmigung des Herausgebers, Broschüre kostenfrei zu bestellen unter www.nestbau-familie.de

Nestbau e.V.
Begeistert Familie Leben

Eltern stehen im Spannungsfeld zweier Interessengruppen: Der Arbeitgeber und die eigenen Kinder konkurrieren um ihre volle Aufmerksamkeit. Vor allem Mütter sind hin- und hergerissen zwischen dem gesellschaftlichen Anspruch, einer Berufstätigkeit nachzugehen und dem Wunsch, ganz für ihr Kind da sein zu wollen.

Erschwerend kommt hinzu, dass unser Staat die möglichst volle Erwerbstätigkeit beider Elternteile bei gleichzeitiger Subventionierung der Fremdbetreuung der Allerkleinsten mit Milliardenbeträgen favorisiert und für die alternative Erziehungsleistung durch die Eltern keine nennenswerte Unterstützung vorsieht. Warum?

»Wir finden das schrecklich, wenn sie ihre Babys hier zurücklassen. Auch die Kleinkinder sind oft noch so traurig. Es ist schwer, sie ständig abzulenken. Sie brauchen einen Menschen ganz für sich. Die Erzieherinnen wissen das alle und sind damit nicht glücklich. Den Eltern aber zeigen sie ein lächelndes Gesicht. Das ist das Erste, was man bemerkt, diese stille Verschwörung. Die Krippenbetreuung basiert auf einer Lüge.«

Steve Biddulph, Familienpsychologe: Wer erzieht ihr Kind? Kinderbetreuung- eine wichtige Entscheidung, München, 01/2005